

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 61 (1967)
Heft: 6

Artikel: Gedanken eines freiheitlich gesinnten Amerikaners zur Nahostkrise :
"Was kann der Krieg - als weiter Krieg erzeugen?" (John Milton, 1608-
1764)
Autor: Stone, I.F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-141287>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fachheit halber erklärte man, die erstere Eventualität sei der zweiten gleichzusetzen, also Papandreous Sieg gleich kommunistischer Coup – was auch von der amerikanischen Militärmission, der CIA, und der USA-Botschaft akzeptiert wurde; alle diese Instanzen hatten Griechenland seit 1947 ohnehin als amerikanisches Protektorat behandelt. Amerika brach denn auch die Beziehungen mit der griechischen Militärdiktatur nicht ab, noch sistierte es seine militärische Hilfe. Dafür haben die Tausende, die inhaftiert, und die Presse, die geknebelt wurde, jedes Recht, die USA verantwortlich zu machen.

Das Ergebnis des faschistischen Coups, der die Opposition in die Illegalität getrieben und damit die Führung den Leuten in die Hände gespielt hat, die sich in Untergrundmethoden auskennen, kann sehr wohl den Kommunisten zugute kommen. Ein Beobachter, Thomas T. Fenton, schrieb der «Baltimore Sun» (30. April), wie ein Diplomat, der den Bürgerkrieg in Griechenland im Jahr 1945 miterlebt hatte, die Lage einschätzt. «Dieser Diplomat ist der Überzeugung, dass im Fall einer Revolution gegen das heutige Militärregime die Rebellen leicht auf die Unterstützung von sechzig Prozent der Bevölkerung zählen könnten.» Damit hätte nach zwanzig Jahren und zwei Milliarden Dollar Stützungsgeldern eine neue Rebellion doppelt so grosse Unterstützung wie im Jahre 1946.

Gedanken eines freiheitlich gesinnten Amerikaners zur Nahostkrise

*«Was kann der Krieg – als weiter Krieg erzeugen?»
John Milton (1608–1674)*

Wo soll man den Knäuel zu entwirren beginnen, in den heute im Nahost die ganze Menschheit verstrickt ist? Von einem Standpunkt gesehen ist, was wir erleben, nur eine weitere Episode eines 3000 Jahre alten Kampfes verwandter Völker um das gleiche Stück Land. Andere sehen darin einen Ausschnitt der weltumspannenden Rivalität zwischen den zwei Supermächten. So viele Konflikte haben ihre Ausläufer in diesem Gebiet, dass man von einem Wunder sprechen muss, wenn eine Explosion vermieden wird. Wenn es kein Amerika und kein Russland gäbe, keinen Kommunismus und keinen Kapitalismus, so würde dies für den Konflikt zwischen Araber und Jude – wie die Bibel bezeugt – kein Yota an Unterschied ausmachen. Und wenn es kein Israel gäbe, so bestände immer noch der Konflikt zwischen Araber und Araber: mitten in der jüdisch-arabischen Krise bricht Jordanien eines Terroraktes wegen seine Beziehungen mit Syrien ab; Nasser verwirft einen Vorschlag, dass der Verteidigungsrat der Araberliga zusammentrete, weil er seinen arabischen Rivalen misstraut, und während in Kairos Moscheen der Heilige Krieg gegen Israel proklamiert wird, werfen ägyptische Ilyuschin-Flugzeuge Giftgas- und andere Bomben auf Nordyemen ab, in einem Bürgerkrieg zwischen von Saudiarabien unter-

stützten yemenitischen Royalisten und den von Ägyptern unterstützten Republikanern. Der Todesengel *musste* erscheinen.

An beiden Enden des Roten Meeres

häufen sich die Konflikte. Während Nasser Israels lebenswichtigen Zugang zum Roten Meer abschneidet, spielt sich zwischen Amerika und Russland ein versteckter Krieg ab, dies um die Beherrschung der Meerenge, durch die das Rote Meer in den Indischen Ozean übergeht. Amerika hat die Äthiopier und Russland die Somalis mit Waffen versehen, in Ausnutzung einer weiteren alten Fehde um das afrikanische Ufer dieser Meerenge. Der in Aussicht genommene Rückzug der britischen Militärmacht aus Aden auf dem asiatischen Ufer stimulierte die Waffenhilfe Russlands an Nasser und diejenige der USA an Saudiarabien im yemenitischen Bürgerkrieg. Jede der Supermächte hat ihren ferngesteuerten Protagonisten in diesem Stellvertreterkampf, während auf einer tieferen Ebene jeder arabischer Imperialismus die brudermörderischen Leidenschaften der Yemeniten ausnützt. China hat seine Solidarität mit den Arabern bekanntgegeben, denn es sieht im Mittelostkonflikt einen Teil des Weltkampfes der farbigen Rassen gegen den weissen Imperialismus; doch auf der andern Seite des Roten Meeres, im heidnischen und christlichen Süden des Sudans, sind in einem zehn Jahre dauernden «Befreiungskampf» gegen die mohammedanischen Araber des Nordens nicht weniger als eine halbe Million Neger ums Leben gekommen.

Wenn es im Mittleren Osten ein Rassenproblem gibt, so ist es ein Problem der menschlichen Rasse mit ihren Stammesgegensätzen, ihrer Neigung zu mörderischen Anfällen und ihrer uralten Liebe zum Kriegführen.

Nur die beiden Supermächte in offenem oder geheimem Einvernehmen können überhaupt einen Krieg zwischen Israel und den Araberstaaten verhindern oder ihm Einhalt gebieten, falls er ausbricht. Dass die beiden Supermächte in den vergangenen Jahren verfehlt haben, ihrer Verantwortung nachzukommen, ist eine Grundtatsache. Im Jahre 1947 waren es sowohl der westliche wie der Sowjetblock, die in der Generalversammlung der Vereinten Nationen mit Zweidrittelmehrheit beschlossen, Palästina in arabische und einen Judenstaat aufzuteilen. Ein Jahr später, als der Judenstaat gegründet wurde, gab es ein Wettrennen zwischen Moskau und Washington, wer den neuen Staat zuerst anerkennen würde. Der Zwang, einen Dauerfrieden abzuschliessen und das ganze Gebiet ins Gleichgewicht zu bringen, oblag beiden Seiten. Dies war nur möglich, wenn es neutralisiert und damit der Rivalität der Grossmächte entzogen wurde.

Der Kalte Krieg kam dazwischen

Unglücklicherweise brach ausgerechnet um diese Zeit der Kalte Krieg aus und mit ihm ein kleiner Rüstungswettlauf im Mittleren Osten als Gegenstück zum grossen Weltwettlaufen. Als die Israelis 1956 in Ägypten ein riesiges Arsenal an russischen Waffen sich ansammeln sahen, die für den Revanchekrieg gegen Israel bestimmt waren, schlugen sie in der Sinai-

halbinsel los und eroberten oder zerstörten das Kriegsmaterial, während Frankreich und England Ägypten angriffen, im Versuch, den Suezkanal zurückzuerobern. Wieder handelten die Supermächte in stillem Einvernehmen. Chruschtschew und Eisenhower erzwangen den englisch-französischen Rückzug aus Ägypten und den der Israelis aus Sinai. Aber wieder wurde eine Chance weggeworfen. Statt in den zehn Jahren seit jenen Ereignissen zwischen Israel und den Araberstaaten einen dauerhaften Frieden zu schaffen, lieferten die Supermächte die Waffen für den neuen Waffengang. Eine Übersicht der Londoner «Times» (19. April 1967) wies nach, dass seit dem Zweiten Weltkrieg Rüstungsgüter im Werte von beinahe drei Milliarden Dollar in dieses unstete Gebiet gepumpt worden sind, und zwar nicht nur von Amerika, Russland, Grossbritannien und Frankreich – auch von Kanada, Italien, Holland, Formosa usw. kamen Waffen (und aus der Schweiz? Der Übersetzer). Die «Times» zweifelte an der «Ethik» und Weisheit dieses riesigen Waffenhandels. Die ganze Welt, schrieb sie, könne die Folgen für diese Anhäufung von Zunder zu spüren bekommen.

Der israelisch-arabische Konflikt ist menschlich zu tief aufwühlend, als dass eine leichte Lösungsmöglichkeit dafür denkbar wäre. Dasselbe lässt sich immerhin auch vom Kaschmirkonflikt oder vom griechisch-türkischen Konflikt feststellen. Und doch ist zuzeiten eine viel grössere Anzahl von Vertriebenen als die des Palästinakrieges wieder angesiedelt und ist Friede geschlossen worden. Aber er muss von dritter Seite auferlegt werden. Der arabische Flüchtling schaut verbittert über die Grenze und sieht dort das Land, das er verlor. Der Israeli fühlt sich belagert und sieht Heim und Kinder durch das Wiederaufflammen des Terrorismus bedroht. Wiedervergeltung hat sich auf lange Sicht nicht als Weg zur Befriedung bewährt. Es war die Furcht vor einer Israeli-Vergeltungsaktion mit dem Schlag, der sich für das Prestige Nassers in den arabischen Ländern verheerend ausgewirkt hätte – diese Furcht vor einer Vergeltungsaktion war es, die zu der Forderung auf Rückzug der UN-Blauhelme aus Sinai führte und damit zur neuen Krise. Israel wurde durch die UN geschaffen, der Krieg von 1956 wurde durch die UN gestoppt, die jetzige Krise ist eine UN-Aufgabe. Aber alle Mächte, ob gross oder klein, haben der UN getrotzt oder sie einfach ignoriert, wenn es ihren Zwecken diente. Jetzt, da die UN so bitter nötig wäre, ist sie vielleicht zu schwach geworden. Und der Rauch vom brennenden Hanoi und Haiphong verdunkelt die Gegenwart und macht internationale Zusammenarbeit zwischen den Supermächten schwieriger als je. Die Bemühung Amerikas – wir wissen, wie hoch sie die Bevölkerung von Vietnam zu stehen kommt –, eine Pax americana anstelle einer Weltordnung zu setzen, macht sich nun auch im Mittleren Osten fühlbar – ein überengagiertes Amerika – und eine angsterfüllte Welt – richten ihre Blicke nun plötzlich wieder auf die Vereinten Nationen.

Das ist die Wirklichkeit einer Welt ohne Gesetz, in welcher jede Nation sich wappnet und sich auf das Recht versteift, zu morden. Unser Gebet um Frieden gilt dem Araber wie dem Juden und der ganzen Menschheit!

I. F. Stone, 29. Mai 1967